01 337

Schwazer Heimatblätter

Nr. 12 FESTAUSGABE 1954

Jörg von Freundsberg(links)und sein Sonn Kaspar von Freundsberg (rechts)Obriste Feldhauptleute des kaiserl.Fussvolkes.

DIE KOSTEN dieser Festausgabe hat der VERKEHRSVEREIN S C H W A Z - P I L L getragen,aus Anlaß der Aufstellung des Bronzeabgusses der Figur Jörg von Freundsbergs am 1.August 1954.

Jörg von Freundsberg

der deutschen Landsknechte lieber Vater.

1467 hatte Tirol eines seiner besten und tüchtigsten Geschlechter verloren, die Freundsberger. Der lockende Gewinn des Bergbaues veranlaßte Herzog Sigmund von Tirol, Schloß und Gericht Freundsberg mit dem reichen Schwaz von seinen angestammten Besitzern zu kaufen, wahrscheinlich nicht ohne leisen Zwang. Herr Ulrich von Freundsberg übergab das Stammschloß Freundsberg und die Burgen Matzen und Lichtwer gegen 60.000 Gulden (er behielt nur die Gerichte Sterzing und Petersberg) dem Fürsten und kaufte dafür Stadt und Herrschaft Mindelheim in Schwaben als neue Heimat seiner Familie. Dort wird ihm 1475 als vierzehntes und letztes Kind Jörg geboren, der wie sein Patron ein rechter Drachentöter für alle Feinde des Kaisers werden sollte. Der Vater Ulrich spielte eine große Rolle im Schwäbischen Bund, der Ordnungsmacht im zersplitterten Südwesten des Reiches. Der Vater und die älteren Brüder waren echte Vertreter des wehrhaften Rittertums, die nicht viel vom Fußvolk der Landsknechte hielten, das Kaiser Maximilian nach Schweizer Vorbild eben erst geschaffen hatte. Die Zeiten der Ritterheere in Harnisch und Wehr waren aber dahin, seit die Schweizer Fußknechte als Söldner Sieg um Sieg gegen sie erfochten hatten. Aber niemand wollte diese Wandlung wahrhaben, auch der junge Jörg von Freundsberg nicht, als er 1499 mit dem Ritteraufgebot des Schwäbischen Bundes in den Krieg gegen die Schweizer ritt, um Ritterehre zu erwerben. Vor Bregenz und Frastanz lernte er aber die eiserne Disziplin der Schweizer Gevierthaufen am eigenen Leib kennen und nur das Glück vergönnte ihm die Schanze diesen blutigen Krieg zu überleben, der 20.000 Schwaben das Leben kostete.

Die geschlagenen Ritter zogen grollend auf ihre Burgen zurück und trauerten um die vergangenen Zeiten, der junge Jörg aber folgte als Doppelsöldner 1500 den Werbetrommeln der Landsknechte, nahm den langen Spieß und schwur in Innsbruck als einfacher Soldat den Eid auf die Fahne, den einzigen Eid, den der Landsknecht kannte. Im Feldzug für den Sforza von Mailand schlug er sich auf den Schlachtfeldern Oberitaliens herum wie jeder andere Fußknecht und lernte Macht und Schwäche dieser neuen Truppe kennen, die sein ganzes Leben bestimmen sollte. Damals ging zum ersten Mal das Landsknechtlied die Runde:

Gott gnad dem großmächtigen Kaiser frumme
Maximilian, bei dem ist aufkummen
ein Orden, durchzeucht alle Land
mit Pfeifen und mit Trummen
Landsknechte sind sie genannt.

Auf dem Heimweg holte sich Jörg die Tirolerin Barbara von Schrofenstein (bei Landeck) als Frau nach Mindelheim. Aber schon 1504 heißt es wieder aufsitzen. Der Kaiser und der schwäbische Bund zogen gegen den Kurfürsten von der Pfalz zu Feld, Jörg als Hauptmann des Memminger Fußvolkes. In der Schlacht von R e g e n s b u r g, die dem Kaiser beinahe das Leben gekostet hätte, errang das deutsche Fußvolk gegen die gefürchteten Böhmen seinen ersten großen Sieg und Jörg hat sich im Kampf so hervorgetan, daß ihn der Kaiser am Schlachtfeld zum Ritter schlägt. 1506 führt er im niederländischen Krieg ein Fähnlein Landsknechte und seit damals war sein Name in aller deutschen Knechte Mund. Er stand zu ihnen in Not und Gefahr, machte alle Strapazen mit und war nicht darauf aus, seinen Geldbeutel zu füllen, was die Landsknechtführer sonst vollendet beherrschten. Der Kaiser holte Jörg nach Innsbruck, wo er ein neues Statut für das Fußvolk, die berühmten A r t i k e l b r i e f e schuf und durch gerechten Sold erreichte, daß der Landsknecht nicht wegen des höheren Lohnes dauernd den Herrn wechselte, wie es der Schweizer Söldner immer übte. Die Treue zur Fahne und zum Feldhauptmann lernte der Landsknecht beim Freundsberger und das machte ihn bald den anderen Söldnern überlegen. So wurde durch harte Zucht der deutsche Landsknecht langsam seinem gefürchtetsten Gegner, dem Schweizer, ebenbürtig. Das Schicksal des Reiches aber ruhte auf ein Jahrhundert hinaus auf den langen Spießen des deutschen Fußvolks.

1509 kam die erste große Bewährung, der Krieg des Kaisers mit Venedig. Jörg von Freundsberg läßt die Werbetrommel schlagen und in Acht Tagen stand sein Regiment in Trient zur Musterung. Der Name Freundsberg war das Zauberwort, das die Landsknechte zur Fahne lockte. Durch Jahre geht es dann kreuz und quer durch Italien. Siegreich steht er vor Venedig und läßt die Kartaunen in die Inselstadt schießen, als erster stürmt er allen voran das trotzige Felsennest P e u t e l s t e i n in Ladinien und immer wieder deckt er Verona, das eherne Tor nach Tirol gegen alle Stürme der Venediger. Nach einem kurzen Jahr des Friedens, das die Familie in Innsbruck vereinigte, rufen 1512 wieder die Werbetrommeln. Jörg zieht jetzt als neubestellter Obrister Feldhauptmann von Tirol wieder nach Italien. Die Spanier unter den genialen Feldherrn Pescara und Colonna und die deutschen Knechte unter dem tapferen Freundsberg bleiben auf 25 Jahre die festen Stützen kaiserlicher Macht in Italien, ob der Feind Frank-

reich, Papst oder Venedig heißt. In auswegloser Situation stellt sich Jörg 1513 mit seinen ausgehungerten "nackten Knaben" vor Bassano den Venezianern und Franzosen zur Schlacht. Jörg steht mit dem schweren Bidhänder im ersten Glied und gibt die Losung zum Angriff "In unserm Rücken leit die Welt, wohl wer da siegt, wohl wer da fällt !" Es wird ein großer Sieg, den die Venediger zeitlebens nicht vergessen, das Hauptbanner mit dem Markuslöwen fällt in deutsche Hand und 5ooo Feinde liegen erschlagen. Es war des deutschen Fußvolks Meisterstück. 1516 zieht der Kaiser in seinen letzten Krieg, wieder gegen Venedig. Jörg hält V e r o n a durch lange, bittere Monate gegen alle Stürme. Der Landsknecht, der bisher das freie Feld gewohnt war, lernte auch auf der Mauer seinen Mann zu stehen. Dann kam der Friede und alles war umsonst gewesen. Verona wird venezianisch und Jörg zieht grollend heim. Dort steht es nicht gut. 1518 stirbt die Gattin und 1518 der Kaiser Maximilian, der Jörg und seinen Landsknechten ein steter Förderer gewesen war. Daheim haben sich die Schulden gehäuft.

Aber schon 1519 gehts wieder ins Feld, diesmal gegen den Friedensbrecher Herzog Ulrich von Württemberg. Jörg ist von Italien her Meister im Einsatz des Geschützes und seine Landsknechte stürmen jede Stadt, bis der Herzog ausser Landes flieht. Ein neuer Kaiser, Karl V. hat den Thron bestiegen und er ruft den Freundsberger 1521 wieder in den Krieg gegen den habsburgischen Erbfeind Frankreich. In Nordfrankreich besteht Jörg sein größtes Wagnis. Mit 18oo Knechten deckt er den Rückzug gegen 31.ooo Franzosen. Dann zieht er 1522 wieder auf "sein" Schlachtfeld, nach Italien. Mit 6ooo Knechten steigt er übers verschneite Wormser Joch und stellt bei B i c o c c a vor Mailand 16.ooo Schweizer, die im Solde Frankreichs stehen, zur Schlacht. Die Entscheidung heißt nicht Kaiser oder Frankreich sondern Schweizer oder Landsknecht. In einem fürchterlichen Kampf Mann gegen Mann werden die Schweizer vernichtend geschlagen, Jörg selber tötet, obwohl verwundet, die zwei Hauptleute der Schweizer. Seit diesem Tag nannten ihn die Schweizer den "Leutefresser". Der Ruhm der Unbesiegbarkeit der Schweizer war dahin, das Buhlen um ihre käufliche Gunst zu Ende. Oberitalien fällt als reife Frucht, Genua wird im Sturm genommen und durchlebt alle Schrecken einer plündernden Soldateska. Das französische Spiel in Italien ist verloren und Jörg zieht ohne kaiserlichen Dank in die Heimat, wo ihn seine zweite Gattin, Anna von Lodron, wieder eine Tirolerin, erwartet. Sein Leben aber strebt dem glanzvollen Höhepunkt zu.

1525 ist wieder Krieg zwischen Kaiser und Frankreich, es geht um die letzte Entscheidung in Italien, das zum bedauernswerten Schlachtfeld

Die Verteidigung Veronas durch Jörg von Freundsberg 1516 (Aus d.Weisskunig)

Europas geworden war. Schon beherrschten die Franzosen, von König Franz I. selber angeführt, die ganze Lombardei, als Jörg mit 29 Fähnlein erscheint. Die Deutschen und Spanier mit 24.000 Mann stehen den Franzosen mit 26.000 vor P a v i a gegenüber. Im französischen Heer sind 15.000 Schweizer und 6000 abtrünnige deutsche Landsknechte, die gefürchtete Schwarze Bande. Im Tiergarten vor Pavia zwingen die Kaiserlichen durch ein geschicktes Täuschungsmanöver den Franzosenkönig zur Schlacht. Jörg in der Mönchskutte mit der Hellebarde in der Faust steht mit seinen deutschen Knechten im Zentrum, den Schweizern und der Schwarzen Bande gegenüber. Aber die französische Artillerie überschüttet die Deutschen mit einem Geschoßhagel und zwingt sie in die Deckung bis die Feinde ganz heran können. Dann aber steht Jörg plötzlich auf und aus zehntausend Kehlen ertönt der alte Landsknechtruf "Her Her!" Wieder ist es ein Ringen ohne Gnade, die Schwarze Bande wird eingekreist und fällt bis auf den letzten Mann, von den Schweizern überleben nur kleine Gruppen den von ihnen mutwillig aufgerufenen "Bösen Krieg" (Das Morden, ohne Gefangene zu machen). In zwei Stunden ist die größte Schlacht des Jahrhunderts geschlagen und sie endet mit der restlosen Vernichtung des Feindes und der Gefangennahme des französischen Königs. Jörg muß aber nach Deutschland, denn die aufständischen Bauern belagern sein Mindelheim. Nach dem Ende des schwäbischen Bauernkrieges muß er dem von den Bauern belagerten Erzbischof von Salzburg zu Hilfe eilen und schließlich schlägt er bei Bruneck die Haufen Michel Gaismayrs in die Flucht.

Inzwischen ist in Italien alles wieder verloren gegangen, was der Sieg von Pavia so greifbar nahe gebracht hatte. Die Franzosen beherrschen das Feld, Jörg ist die letzte Hoffnung des Kaisers. 1526 sammelt er 10.000 Landsknechte in Trient und durchbricht in einem unerhört kühnen Zug über den Monte Calvo, wie einst Hannibal, den Sperring der Venezianer und steht allerdings ohne Reiterei und Geschütz, wieder in Oberitalien, Am M i n c i o rettet sein kühler Verstand und die Tapferkeit des Innsbrucker Feldhauptmanns Klaus Seidensticker das Heer vor der Vernichtung und dann tritt er zusammen mit dem Herzog Borbon 1527 mit 32.000 Mann den Z u g g e g e n R o m an, um den Papst, das Haupt der feindlichen Verbündeten, auszuheben. Die Aussicht auf die unermessliche Beute läßt die Truppen alle unmenschlichen Strapazen ertragen. Da kommt auf halbem Weg die Nachricht vom Waffenstillstand. Sie bringt die Soldaten zur Raserei, sie wollen auf die zugesicherte Beute nicht verzichten und der Sold steht auch schon seit Monaten aus. Es kommt zur offenen Meuterei, der Marsch auf Rom soll erzwungen werden. Jörg erlebt seine bitterste Stunde, seine Landsknechte stehen mit gesenkten Spießen vor ihm und sein Wort geht unter in dem Schrei "Nach Rom!" . So nahe steht dieser schwerste Schicksal-

schlag neben dem größten Triumph von Pavia. Das zerbricht seine einst so grenzenlose Lebenskraft, vom Schlag gestreift sinkt er ohnmächtig zu Boden. Noch durch seinen Fall bringt er das Heer zur Besinnung und rettet es vor dem Auseinanderlaufen. Während er in Ferrara sich langsam erholt, warten sie auf seine Entscheidung. Er schreibt ihnen: "Lasset nicht ab von unserm vorgenommenen Zug. Nun seid mir Gott befohlen. Meines ist getan. Ich kann nicht mehr." Am 6. Mai fällt Rom im Sturm, der tolle Klaus Seidensticker war der erste auf der Mauer und dann folgten durch Wochen Greuel und Frevel wie sie die heilige Stadt der Christenheit noch nie gesehen hatte. Dann geht die Seuche um wie eine Geissel Gottes und holt sich Tausende Sieger als Opfer. Auch Seidensticker und Jörgs Sohn Melchior sind dabei. Der alte Freundsberg aber zieht in einer Sänfte als Todgeweihter nach Norden, der Heimat zu und stirbt in Mindelheim am 28. August 1528, während drunten in Italien der Stern seines Sohnes Kaspar von Freundsberg als neuer Obrister Feldhauptmann des deutschen Fußvolks aufsteigt, Ein Mann war dahingegangen, gleich groß im Sieg wie in der Not, rechtlich und treu, einer der ganz wenigen Männer, die in dieser grausigen Zeit, da alle Ordnungsmächte stürzten, ihre Bewährung bestanden haben.

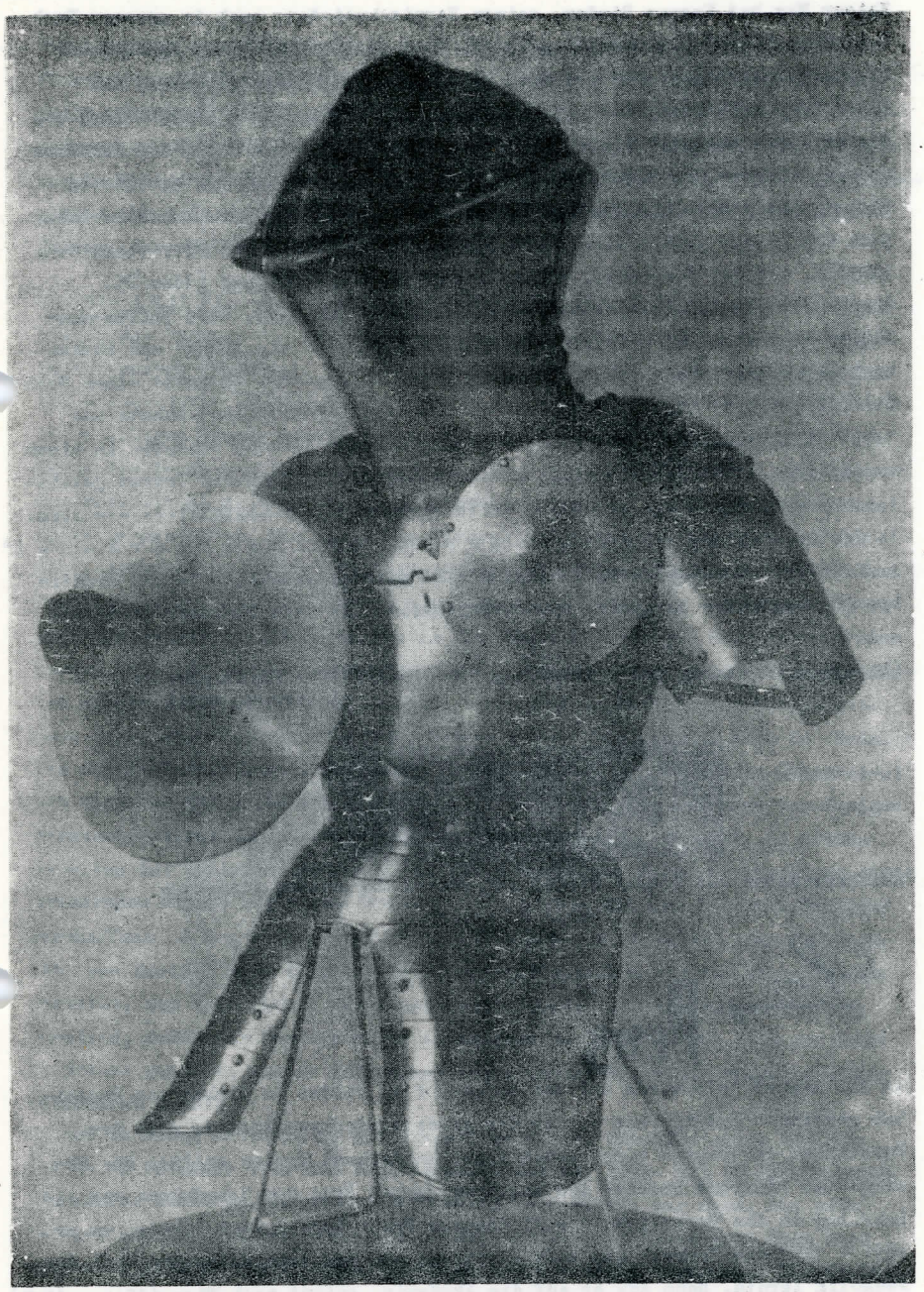
(Literatur: Artur Miller: Herr Jörg von Frundsberg, Freiburg 1928).

Die deutschen Knechte Jörgs v. Freundsberg (Holzschnitt Haus Tirol)

Harnischmeister Kaspar Rieder

Der Harnisch, die Panzerkleidung des Ritters und Fürsten, war das Endprodukt einer langen Entwicklung. Diese führte vom Schutz einzelner Körperteile durch Eisenplatten und Kettenhemden bei ständiger Fortentwicklung der Angriffswaffen um 1400 schliesslich zu dem den ganzen Mann deckenden, aus Stahlplatten bestehenden Harnisch. In dieser Entwicklung eines fast stromlinienförmigen , alle Hieb- und Stichwaffen abstossenden Harnisches waren die Werkstätten in Mailand führend. Auch Tirol bezog lange Zeit von dort seine Harnische, bis der stärkere Bedarf und die unsicheren Verhältnisse in Italien den Herzog Sigmund um 1450 dazu veranlassten, in M ü h l a u bei Innsbruck selber Harnischwerkstätten zu errichten. Man nannte diese Harnischwerkstätten Plattnereien, weil der Harnisch aus Platten zusammengefügt war. Zuerst wurde unter der Führung des Plattners Konrad Treitz-Sauerwein nach italienischem Vorbild gearbeitet, aber schon die zweite Generation fand einen eigenen Harnischstil, der die damals im Land blühende spätgotische Kunst auch im Harnisch zum Ausdruck brachte.

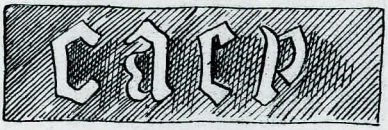
Zu dieser zweiten Generation gehörte auch K a s p a r R i e d e r, der vom Riedhof bei Schwaz stammte und dort um 1430 geboren war. Damals war der Bergbau noch in den Anfängen und das später von Knappenhäusern und Aufbereitungsanlagen übersäte Ried noch ein typisches Bauernland, das dem Riedhof den Namen gegeben hatte. Welcher Hof diesen Namen trug, wissen wir nicht mehr, vielleicht der Bestandsmann. 1469 hat Kaspar Rieder den Riedhof im Tausch gegen ein Haus in Mühlau an einen anderen Plattner veräussert. Kaspar Rieder, der 1452 - 1498 in den Urkunden erscheint hat nicht nur einfache Soldatenpanzer geschlagen, sondern auch viele herrliche Harnische für heimische und auswärtige Fürsten. Es war der typische Meister des eleganten spätgotischen Harnischs, der den Mühlauer Werkstätten Ruhm und Ansehen verschaffte. 1452 arbeitete er schon an Harnischen für Herzog Sigmund von Tirol, 1472 folgen solche für den König von Neapel, 1485 wieder ein landesfürstlicher Auftrag, der mit der hohen Summe von 105 Gulden bezahlt wurde, dann Harnische für die Ritter Burkhard von Knöringen, Rudolf Horber (1473) und Sigmund von Welsberg (1478). Bekannt war sein Harnisch für Kaiser Maximilian den dieser immer mit sich führte und nachts stets über seinem Bett hängen hatte.



Turnierharnisch (Deutsches Stechzeug) für Erzherzog Siegmund von Tirol, um 1485 von Kaspar Rieder (Wien-Waffensammlung) Foto: V. Oberhammer.

Kaiser Max hat Kaspar Rieder, seinem Harnischmeister, auch im grossen Buch des "Weisskunig" ein Denkmal gesetzt. Dort heißt es über die Innsbrucker Plattnerwerkstätten: "Es ist aber ain maister zu Müleyn gesessen, mit namen Caspar Riedrer, derselb hat dem jungen weissn Künig (Maximilian) von dieser kunst gesagt." Rieder hat also den Kaiser in die Kunst des Harnischmachens eingeweiht. Rieders Harnische waren sowohl wegen der besonderen Härtung des Stahls als durch die kunstvolle Arbeit berühmt. Erhalten haben sich von seinem großen Lebenswerk eine Roßstirn (von einem Pferdeharnisch, 1475/8o, auf der Churburg), ein sehr schönes Handschuhpaar (148o/85, Churburg), ein Turnierharnisch Herzog Sigmunds (um 1485, Wien Waffensammlung), eine Schaller (Visierhelm, 149o/95,Wien) und ein Brust- und Rückenteil eines Harnisches (149o, jetzt im Tower zu London). Er hatte einen Sohn M a t t h ä u s R i e d e r , der in Innsbruck (Innstrasse) wohnte und 1493 - 1514 ebenfalls als Plattner tätig war. So hat ein Schwazer in einem sonderbaren, aber deshalb nicht minder kunstreichen Handwerk Großes geleistet und sich damit die besondere Wertschätzung Kaiser Maximilians erworben. In der Ausstellung "D i e I n n s b r u c k e r P l a t t n e r k u n s t" im Tiroler Landesmuseum in Innsbruck sind alle erhaltenen Arbeiten Rieders bis 3o. September zu sehen, eine Gelegenheit, die kein Schwazer versäumen sollte.

(Literatur: Katalog der Ausstellung "Die Innsbrucker Plattnerkunst", Innsbruck 1954)



Meisterzeichen das Kaspar Rieder auf seinen Harnischen einschlug
(casp. = Kaspar)

Ludwig Penz

Am 13. August 1876 wurde auf dem Luimeshof zu Telfes im Stubai ein Bauernbub geboren - Ludwig Penz -, der der große Wiedererwecker der seit der Barockzeit versiegten tirolischen Holzschnitzkunst werden sollte. Die Obsorge des Pfarrers brachte den begabten jungen Penz vom Schafhüten weg als Lehrling in die Werkstätte des Bildhauers Franz Kobald nach Schwaz, wo er 1891 - 1895 die Technik des Holzschnitzens und den beherrschenden Stil der Neugotik lernte. Dann zog er auf die Akademie, zuerst nach Wien (19oo - 19o5) und später nach München (19o5 - 19o9), wo ihn der herrschende naturnachahmende Stil auch nicht befriedigen konnte. Was in ihm steckte, zeigte er schon damals in dem nach seinem Modell in Bronze gegossenen Denkmal Josef

Speckbachers in Hall (1906/07), dem Christus am Ölberg bei der Schwazer Franziskanerkirche und den Erkerreliefs am Haus Franz Josefstrasse, ebenfalls in Schwaz (1908). Ein Stipendium nach Italien gab ihm 1909 die Vollendung. Die Werke der großen italienischen Bildhauer Donatello und Michelangelo wiesen ihm den Weg zur echten Plastik, die nicht in bloser Naturnachahmung ihr letztes Ziel hatte. Seit diesem Jahr wohnte Penz dauernd in Schwaz, das seine zweite Heimat wurde.

Um 1910 schuf Penz die neue Form der Tiroler Holzschnitzkunst. Hatte man bisher den Tiroler nur aus den Bildern Franz Defreggers gesehen, entweder in der bunten Tracht und der Begeisterung des Jahres 1809 oder im Jäger- und Liebesidyll, so brachte Penz jetzt den andern, den wirklichen Tiroler in unzähligen Typen, immer aber kraftvoll und schwer, gezeichnet von der Härte des Bergbauernlebens. Nicht das getreue Abbild der Natur, sondern nur das Wesentliche deutete er mit dem Schnitzmesser an und kam so zu starken Charaktergestalten, die durch die Wirkung von Licht und Schatten auf den Schnittflächen zu starker Wirkung gesteigert wurden. Groß ist die Zahl der Tiroler Volkstypen, der Bauern, der Schafe und Kühe, die als kleine Figürchen aus seiner Werkstatt hinaus in die Hände der wenigen Kunstfreunde wanderten, die ihn damals verstanden. In den Krippen baute er die Einzelgestalten wieder zusammen zu einer Einheit und schuf so auch in der Krippe eine neue Form, die langsam die orientalische Krippe verdrängte. Auch in Medaillen und Kupfertreibarbeiten zeigte er sein großes Können. Wenig Gelegenheit bot sich ihm für große monumentale Arbeiten, weil er zeitlebens von Wenigen verstanden wurde und als Einzelgänger keine Auftraggeber fand. An großen Arbeiten der späteren Zeit sind nur der Schmied von Fulpmes, die Figur eines trauernden Mannes auf einem Grabmal in Innsbruck und der 1916 als Wehrmann geschaffene J ö r g v o n F r e u n d s b e r g erhalten. Der letztere ist ohne Zweifel sein stärktes Werk, das auf eine Konsole des Fuggerhauses gestellt, zum Wahrzeichen der Knappenstadt wurde. Als das Wetter ihm arg zusetzte, mußte der Freundsberger im Rathaus Zuflucht nehmen, bis er jetzt in Bronze gegossen wieder auf seinen angestammten Platz am Fuggerhaus zurückkehren konnte.

Mitten in einem reichen, in die Zukunft weisenden Schaffen zwang ihm der Tod am 4. November 1918 das Schnitzmesser aus der Hand. Mit 42 Jahren starb ein großer Künstler, in seiner Zeit wenig verstanden, der aber, wie sein Zeitgenosse Albin Egger Lienz als Maler, der Tiroler Kunst neue Wege wies und heute noch in den lebenden Bildschnitzern kräftig nachwirkt. Die Stadt Schwaz und der Verkehrsverein ehrten mit dem Abguß des Jörg von Freundsberg in Bronze nicht nur den berühmten Feldherrn, sondern auch den großen Bildhauer, der hier seine Wahlheimat gefunden hatte.

(Literatur: Alexander Heilmeyer: Ludwig Penz, ein Tiroler Bildschnitzer,

Denkmal Jörg von Freundsberg -
von Ludwig PENZ in S c h w a z

Herausgeber: Heimatschutz-u. Museumsverein Schwaz.
Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Erich Egg, Schwaz.
Vervielfältigung: V.V. Anstalt Lechner Schwaz.